

Kostenstruktur in der Nahrungsmittelindustrie und Konsumentenpreise

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **56 (2001)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kostenstruktur in der Nahrungsmittelindustrie und Konsumentenpreise

Die Autoren der SVIL-Schrift 135 weisen auf Zusammenhänge hin, die in der Diskussion über die Konkurrenzfähigkeit der schweizerischen Landwirtschaft bzw. Ernährungsindustrie meist übersehen oder verschwiegen werden. *Red.*

Die Kostenstruktur in der Nahrungsmittelindustrie wird nur zum kleinsten Teil durch landwirtschaftliche Rohstoffpreise bestimmt. Wenn *mehr als zwei Drittel der Konsumentenpreise in der Verarbeitung und im Handel entstehen*, dann müssen erfolgversprechende Bestrebungen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit des Ernährungssektors in erster Linie die Kostenstruktur der Nahrungsmittelindustrie thematisieren und nicht fast ausschliesslich die Höhe der Rohstoffpreise aus der Nahrungsmittelproduktion, wie dies die jüngste Agrarreform macht. Die relativ hohen Produktionskosten der schweizerischen Nahrungsmittelindustrie sind weitgehend das Ergebnis des hohen Lebenshaltungskostenniveaus in der Schweiz, das nicht nur aufgrund hoher Löhne, sondern ebenso aufgrund hoher *Vermögenseinkommen*, die als

Zinsen, Gewinne und Mieten alle wieder in die Preisbildung eingehen, zustande kommt. Nur so ist das bekannte Phänomen der gleichzeitig steigenden Brot- und sinkenden Getreidepreise erklärbar. Die Preisdifferenzen zwischen in- und ausländischen Produkten und Dienstleistungen sind in vielen Bereichen der Volkswirtschaft bekanntlich ähnlich gross wie in der Landwirtschaft; dass sie in der Öffentlichkeit kaum thematisiert werden, hängt damit zusammen, dass einerseits agrarpolitische Diskussionen oftmals den Charakter von Stellvertreterdiskussionen haben und andererseits 'einheimische' Dienstleistungen per se als 'höherwertig' eingestuft werden und damit als Erklärung für die Preisdifferenz akzeptiert werden. In der Nahrungsmittelproduktion hingegen ist es üblich, den tiefsten Preis als Weltmarktpreis zum Referenzpunkt zu er-

klären (die OECD beispielsweise erklärt den neuseeländischen Milchpreis zum Weltmarktpreis, obwohl es wegen der mangelnden Transportfähigkeit gar keinen Weltmarkt für Milch gibt). Im Dienstleistungsbereich hingegen kommt es logischer- und sinnvollerweise niemandem in den Sinn, die Preise für ärztliche Dienstleistungen in der Schweiz und in Neuseeland mit der Absicht zu vergleichen, die schweizerischen denjenigen in Neuseeland anzupassen. Die Globalisierung der Märkte der Nahrungsmittelindustrie verschärfte den Interessengegensatz von Landwirtschaft und Industrie noch mehr, da letztere ihre eigenen Kostenprobleme durch eine Senkung der Preise der Agrarprodukte zu vermindern versucht. Von allen Betroffenen am meisten profitiert denn auch die Nahrungsmittelindustrie von der lau-

fenden Agrarreform. Unter den Marktmachtbedingungen, die zwischen landwirtschaftlichen Produzenten und Nahrungsmittelindustrie herrschen, bedeutet dies eine Abwälzung von in der Industrie selbst bedingten Kosten auf die Landwirtschaft respektive Gesellschaft. Diese muss aus sozialpolitischen Überlegungen die schrumpfenden Einkommensverhältnisse im Primärsektor durch immer höhere Transferleistungen für immer weniger Beschäftigte ausgleichen. Damit unterstützt die Agrarreform einerseits die wenig zukunftsfähige Industrialisierung der Ernährung und leistet andererseits einen weiteren Beitrag zur Auflösung einer bäuerlichen Landwirtschaft, die – unter entsprechenden Rahmenbedingungen – die Ernährung der Bevölkerung *auf nachhaltiger Grundlage* sicherstellen könnte.

Herzliche Einladung zur

Hauptversammlung des Bio-Forum Möschberg



Sonntag, 22. April 2001, 10.30 Uhr auf dem Möschberg

1. Teil **Traktanden:**
1. Protokoll
 2. Jahresbericht 2000
 3. Jahresrechnung 2000
 4. Rechenschaftsbericht des Möschberg-Beirates und Tätigkeitsprogramm 2001
 5. Budget 2001
 6. Wahlen: Gesamterneuerungswahl von Vorstand und Kontrollstelle
 7. Verschiedenes

2. Teil **Q – Begegnung auf der Milchstrasse**

Landwirtschaft in der Schweiz und im Sahel, Film von Jürg Neuenschwander
anschliessend Diskussion zu aktuellen Fragen der Rindviehhaltung

Zu dieser Versammlung sind alle Leser/innen von «Kultur und Politik» sowie Gäste eingeladen.

Wir bitten um Anmeldung bis Dienstag, 17. April 2001 an das Seminar- und Kulturhotel Möschberg, Telefon 031 710 22 22, Fax 31 711 58 59.

Es werden keine persönlichen Einladungen verschickt!



MÖSCHBERG

Generalversammlung der Genossenschaft Zentrum Möschberg

Sonntag, 20. Mai 2001

Die Genossenschafter/innen werden persönlich eingeladen.